

Melodien für den grauen Alltag

SURSEE/SEMPACH Am vergangenen Wochenende lud das Orchester Sursee-Sempach zum Herbstkonzert. Auftritte mit musikalischen Leckerbissen von Johann Christian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Peter Iljitsch Tschaikowsky und Franz Schubert konnten am Samstag in Sursee und am Sonntag in Sempach genossen werden.

Wenn das Orchester Sursee-Sempach einlädt, dann ist eines gewiss: Das Laienorchester mit seinen vierzig Musikerinnen und Musikern hat einiges im Repertoire – und das überzeugt. Dies ist dem Orchester Sursee-Sempach, unter der Leitung von Olivera Sekulic, auch am diesjährigen Herbstkonzert gelungen.

Der Auftakt machte das Orchester mit der Sinfonia op. 3 Nr. 1 von Johann Christian Bach. Der Höhepunkt im ersten Teil war von Wolfgang Amadeus Mozart das Konzert für Flöte, Harfe und Orchester. Das Ensemble bewies mit den feinen Harfenklängen der Solistin Franziska Brunner und den frohen Flötentönen des Solisten Rainer Koch Vielfalt und Harmonie, einfach wunderbare Musik zum Geniessen.

Im zweiten Teil des Konzertes stiess die Verstärkung der Bläserinnen und Bläser dazu. Von Peter Iljitsch Tschaikowsky stand die Suite Nr. 4 «Mozartiana» auf dem Programm, und von Franz Schubert spielten die Musiker «Die Unvollendete».

Auch in diesen beiden Stücken kamen Rhythmus, Dynamik und eine abgestimmte Instrumentation bestens zum Ausdruck. Mit «Die Unvollendete» liess das Orchester Sursee-Sempach das Konzert und damit auch den Abend mit Melodie, Harmonie und Rhythmus ausklingen. Es schien, dass damit ein Wunsch verbunden war, dass etwas von dieser Dynamik die Besucher in die neue Woche begleite.

WERNER MATHIS

Ein Theater, das niemanden kalt lässt

STADTTHEATER SURSEE GASTSPIEL «LICHT IM DUNKEL» VON WILLIAM GIBSON AM FREITAG, 29. NOVEMBER

Am Freitag, 29. November, wird im Stadttheater Sursee das Schauspiel «Licht im Dunkel» des Broadway-Autors William Gibson aufgeführt. In der kalten und dunklen Jahreszeit, gerade rechtzeitig zu Beginn des Advents, zeigt das Stück, wie in das Leben der weltberühmt gewordenen Helen Keller Licht und Freude kamen.

Helen Keller war eine der erfolgreichsten amerikanischen Schriftstellerinnen und politischen Aktivistinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Ihre Autobiografie wurde auf Anhieb zum «Buch des Jahres», als erste Frau überhaupt erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Universität Harvard; sie hielt Vorträge in über 35 Ländern auf fast allen Kontinenten, ihre Rede vor dem internationalen Lions-Kongress 1925 wird noch heute zitiert, sie war befreundet mit Mark Twain und Staatsgast in vielen Königshäusern. Das Unglaubliche: Helen Keller war taub und blind.

Stille und Dunkelheit

Broadway-Autor William Gibson (1914–2008) bringt mit dem Theaterstück «Licht im Dunkel» eine biografische Episode aus dem Leben der Helen Keller auf die Bühne.

Im Alter von 19 Monaten hatte sie durch eine Krankheit Augenlicht und Gehör verloren und war in eine hoffungslose Welt der Stille und Dunkelheit eingeschlossen. Die junge Lehrerin Anne Sullivan ist die letzte Hoffnung der Familie, das taubblinde Mädchen in die Welt zurückzuholen. Mit viel Geduld gelingt es Annie, durch eine Fingersprache Helens Isolation zu durchbrechen und Licht in das bisher dunkle Leben des hochbegabten Kindes zu bringen.



Die blinde und taube Helen Keller erhört und ertastet sich das Leben.

FOTO ZVG

Helen Keller lässt in ihrer Biografie Annie Sullivan berichten: «Wenn Probleme auftauchen, werfen sie mich nicht in Zweifel, ich weiss einfach, wie ich mit ihnen fertig werde.»

Schlüsselerlebnis zur Sprache

Belohnt wird Annies grosser Einsatz eines Morgens, als sie Helens Hand unter eine Wasserpumpe hält, und sie berichtet: «Als das kalte Wasser hervorschoß, buchstabiere ich ihr w-a-t-e-r in die freie Hand. Das Wort, das so unmittelbar auf die Empfindungen des kalten, über ihre Hand strömenden Wassers folgte, schien sie stutzig zu machen. Sie stand wie angewurzelt da. Sie buch-

stabierte, das Wort w-a-t-e-r mehrere Male.»

Und Helen Keller schreibt über dieses Schlüsselerlebnis selbst: «Das Geheimnis der Sprache lag plötzlich offen vor mir. Ich wusste jetzt, dass Wasser jenes wundervolle kühle Etwas bedeutet, das über meine Hand strömte. Dieses Wort erweckte meine Seele zum Leben, spendete Licht, Hoffnung, Freude, befreite mich von meinen Fesseln.»

Eine berührende Inszenierung

Wie das Theaterstück hat auch die «Oscar»-prämierte Verfilmung, für die Gibson nach seinem Bühnenerfolg das Drehbuch schrieb, die Be-

sucher weltweit zu Tränen gerührt. Man muss kein Hellseher sein, um vorauszusagen: Die in Sursee am Freitag, 29. November, zur Aufführung kommende Inszenierung wird das Publikum im Sturm erobern, so wie es bei den zahlreichen Aufführungen in Deutschland der Fall war. Dort erhielt die Inszenierung des bekannten Eurostudios Landgraf sogar einen renommierten Theaterpreis.

MONIKA BERGER HUTCHINGS

Stadttheater Sursee, Freitag, 29. November, 19.30 Uhr (mit Stückführung um 19 Uhr), Vorverkauf: wollenhofsursee@bluewin.ch oder Telefon 041 921 21 40.

Zentralschweizer Kunstschaffen

LUZERN Nicht weniger als 202 Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Zentralschweiz haben sich für die Jahresausstellung im Kunstmuseum Luzern beworben.

22 davon wurden von einer Fachjury schliesslich ausgewählt, und sie präsentieren nun ihre Werke vom 7. Dezember bis am 16. Februar 2014. Ver-

nissage ist am Freitag, 6. Dezember, ab 18.30 Uhr. Nebst einigen Begrüssungsreden werden dann auch der «Preis der Jury» von 12'000 Franken plus ein Ankauf von 3000 Franken sowie der «Ausstellungspreis der Kunstgesellschaft Luzern» vergeben. Der letztjährige Preisträger, Samuli Blatter, gestaltet die Kabinettausstellung. **RED**



Weinseliges mit Ironie

SURSEE Weit über 100 Personen, darunter auch Nationalrat Albert Vitali, erschienen am vergangenen Donnerstag zur Vernissage des Buches «In vino very Spass» von Gusti Naef. «Spass ist: sich Schönem zuzuwenden, ohne zu müssen», meinte der Künstler und Weinliebhaber. Damit brachte er die im Buch enthaltenen Zeichnungen und Texte auf den Punkt, die mitunter auch «herrlich politisch unkorrekt» sind, wie es Urs Fischer von der Surseer Weinhandlung Fischer formulierte, welche der Vernissage Gastrecht bot. Und als Kontrast zu den lebensfrohen, lustigen, ironischen und manchmal auch etwas schlüpfrigen Zeichnungen unter anderem eine Cuvée aus Valencia mit dem Namen «Malavida» («schlechtes Leben») kredenzt.

TEXT UND FOTO DANIEL ZUMBÜHL

Kunst und besinnliche Musik

KULTUR SCHENKON VERNISSAGE ZUR 24. KUNSTAUSSTELLUNG

Noch bis zum 24. November sind im Gemeindezentrum Schenkön Werke von Giordi Bianda (Bilder), Sabine Mangold (Druckgrafik) und Cécile Donzé-Küng (Keramik) zu sehen. Organisiert wird die Ausstellung von der Gruppe Kultur Schenkön.

Bereits zum 24. Mal organisiert die Gruppe Kultur Schenkön die jährliche Ausstellung im Gemeindezentrum. Und wie üblich sind Werke verschiedener Künstler zu sehen. Helen Hüslener vom OK sagt, dass es immer zwei oder drei sind. Das sei für die Besucher attraktiv und verkraftbar, und der Gemeindesaal würde auch so viel zulassen.

An der Eröffnung der Ausstellung am vergangenen Freitagabend waren – auch wie schon üblich – über 100 Gäste anwesend. Die Musik von Joseph Bachmann aus Stans war eine wundervolle Bereicherung des Anlasses. Seine Muses und Tangos waren eine Auflockerung wie auch ein Anlass zur Besinnung. Die Laudatio für Giordi Bianda hielt der Luzerner René Glogner, die für Sabine Mangold und Cécile Donzé-Küng der Zuger Thomas Huwiler.

Bilder mit einer Botschaft

Die gebürtige Tessinerin Giordi Bianda ist in Geunsee wohnhaft und fällt durch ihren persönlichen Malstil auf. Egal ob Öl oder Acryl – ihre Bilder haben eine Botschaft. Diese ist in drei Worte zu fassen: Leben, Liebe, Träume. «Ohne das ist alles nichts», sagt die Malerin, die seit dem 20. Altersjahr auf den Rollstuhl angewiesen ist. «Ich liebe das Leben, und das möchte ich auch ausdrücken», erklärt sie. Es ist ihre erste Ausstellung in der Deutschschweiz. Im Tessin hat sie vor-



Die Künstlerinnen (von links): Sabine Mangold, Cécile Donzé-Küng und Giordi Bianda.

FOTO LUKAS BUCHER

allein in Spitälern ausgestellt. «Meine Bilder sind etwas für die Seele. Im Spital befasst man sich sonst vor allem mit dem Körper.»

Die Nidwaldnerin Cécile Donzé-Küng zeigte eine breite Palette von Keramikgegenständen. Vieles ist in schwarzem Ton gebrannt mit kontrastreichem Rot oder goldenem Lüster. Das verleiht den Werken eine ihnen eigene Spannung. Die Gegenstände sind aber nicht zum Betrachten geeignet. Vielmehr handelt es sich um eigentliche Gebrauchsgegenstände wie Vasen, Schalen, Auflaufformen und Espresso-tassen. Notabene spülmaschinengeeignet. Die Künstlerin, die sich seit 35 Jahren dem Töpfern widmet, sagt von sich, dass sie in einer privilegierten Lage sei: «Ich mache das, was mir Spass macht und was mir gefällt.» So wech-

seln sich «wilde Sachen» ohne Töpferscheibe ab mit eher klassischen Gegenständen, die auf der Scheibe gedreht wurden.

Papier ist nicht gleich Papier

Wer denkt, dass Papier einfach zum Zeichnen oder Schreiben geeignet sei, sollte die Werke von Sabine Mangold aus Ruswil sehen. Sie zeigt verschiedenste Druckarten wie Stempeldruck, Lithografien, Radierungen oder Holzschnitte. Und alle gefallen sie durch viel Atmosphäre und Wärme. «Etwas fürs Gemüt», wie sich eine Besucherin treffend ausdrückte. **LUKAS BUCHER**

Schenkön, Gemeindezentrum: Donnerstag, 21., und Freitag 22. November, je 18–21 Uhr, Samstag, 23. November, 14–17 Uhr, Sonntag, 24. November, 10–17 Uhr.